

Lehrer fühlen sich allein gelassen

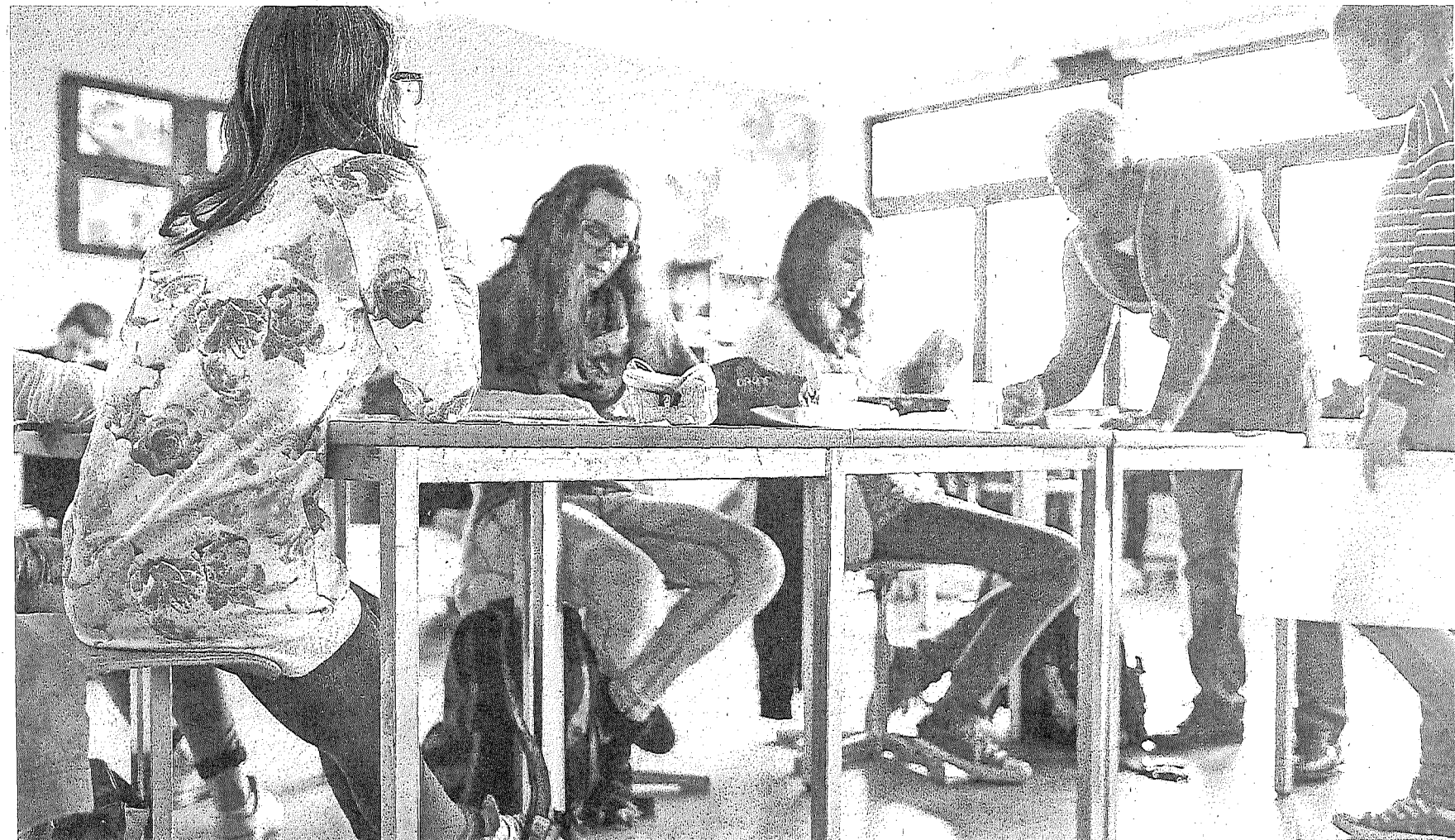
Ausgabe +
Sothores E.
12.11.14

Die Schweizer Schulleiter werden zu Managern. Und sie haben ihr Büro deshalb immer häufiger nicht mehr im Schulhaus, sondern in der Gemeindekanzlei. Der Schulleiterverband begrüsst diese Entwicklung, und er treibt sie auch selber voran. Angesichts knapper werdender Mittel brauche es effizientere und schlankere Führungsstrukturen.

Lehrpersonen dagegen beobachten die Entwicklung mit Sorge. Sie vermissen die physische Präsenz des Schulleiters. «Es macht vieles komplizierter», sagt eine Lehrerin zur «Nordwest-

schweiz». «Ein Problem lässt sich nicht einfach so beim Kaffee besprechen, sondern man muss zum Telefon greifen.» Ein anderer Lehrer findet: «Die Schulleitung gehört ins Schulhaus. Was nützt mir ein Chef, der die Probleme von Lehrern und Schülern nur vom Hörensagen kennt und aus der Ferne nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen die Schule managt?»

Der Dachverband der Schweizer Lehrer versteht das Anliegen seiner Mitglieder. Er wehrt sich aber nicht grundsätzlich gegen Reformen bei den Schulleitungen. KOMMENTAR RECHTS, SEITE 5



Die Ansprüche steigen: Schulleiter sollen sich heute auf ihre Führungsaufgaben konzentrieren und nicht noch Lektionen unterrichten müssen. CHRISTIAN BEUTLER/KEYSTONE

Schulhaus + Aargauer Z.
12.11.14

Immer mehr Schulen haben keinen eigenen Schulleiter

Bildung Lehrer kritisieren die fehlende Nähe zum Schulbetrieb

VON STEFAN SCHMID

Das waren noch Zeiten, als der Schulvorsteher selber unterrichtete und nebenbei die Primarschule leitete. Die Pausen verbrachte er im Lehrerzimmer im Kreis seiner Kolleginnen und Kollegen, wo jeweils die neusten Entwicklungen aus der Schulstube diskutiert wurden. Der Vorsteher war sich nicht zu schade, ab und an die Pausenaufsicht im Schulhof zu übernehmen und persönliche Gespräche mit den Schülern zu führen. Diese grüssten den obersten Lehrer zumeist ehrfürchtig und freuten sich insgeheim, wenn er ihren Namen kannte.

Hauptsache zentral

Das waren noch Zeiten. Immer öfter haben Schweizer Schulhäuser keinen Schulleiter mehr, der die Schülerschaft persönlich kennt. Der Grund: Sein Büro ist nicht mehr vor Ort. «Es gibt einen Trend zur Zentralisierung und damit verbunden zur Erhöhung der Pensen für Schulleiter», sagt Peter Baumann, Gesamtschulleiter im nidwaldnischen Hergiswil und Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Schulleitersverbands

(VSLCH). Die Entwicklung werde begrüsst. «Wir brauchen professionellere Strukturen und wollen keine Rollenkonflikte mehr», sagt Baumann. Die Ansprüche seien gestiegen, Schulleiter haben viele Aufgaben, die sich in den wenigsten Fällen im Nebenamt erledigen lassen. Sie sollen sich deshalb auf ihre Führungsaufgabe konzentrieren und nicht mehr selber - wie bisher üblich - zahlreiche Lektionen unterrichten müssen.

Ein Beispiel für die neuen Strukturen ist Münchenbuchsee im Kanton Bern: Seit Frühjahr 2013 befinden sich die Schulleitungen der zwei Sekundarschulen im Gemeindehaus. Früher bereits hat die Gemeinde die Leitung der 5 Kindergärten und Primarschulhäuser zentralisiert. «Die Schulleitungen verfügen über kurze Wege zur Gemeindeverwaltung und können auf einfache Weise Fragen klären», sagt Pascal Lerch, für die Bildung verantwortlicher Gemeinderat: Etwa mit der Einwohnerkontrolle Fragen zur Anmeldung von Familien, mit der Finanzabteilung Budgetfragen oder mit der Präsidentschaft Anstellungsfragen oder Gemeinderatsgeschäfte. Diese Zentralisierung müsste nicht zwingend in den Räumen

der Gemeindeverwaltung sein - wichtig sei vielmehr, dass der Standort gut erreichbar ist und die Mitglieder der Schulleitung als Team funktionieren und Synergien genutzt werden können.

Manager statt Lehrer

Lehrpersonen beobachten die Entwicklung derweil mit Sorge. Eine Lehrerin, die an einer betroffenen Schule unterrichtet, vermisst die physische Präsenz des Schulleiters.

«Es macht vieles komplizierter. Ein Problem lässt sich nicht einfach so beim Kaffee besprechen, sondern man muss zum Telefon greifen.» Ein anderer Lehrer sagt: «Die Schulleitung gehört ins Schulhaus. Was nützt mir ein Chef, der die Probleme von Lehrern und Schülern nur vom Hörensagen kennt und aus der Ferne nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen die Schule managt?»

Der Dachverband der Schweizer Lehrer (LCH) versteht das Anliegen seiner Mitglieder: «Es ist wichtig, dass zwischen Leitung und Lehrerschaft kein Vakuum entsteht und die Lehrerinnen und Lehrer

angemessen mitwirken können», sagt LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans. Der Verband wehrt sich aber nicht grundsätzlich gegen Reformen bei den Schulleitungen. Wie eine Studie, deren Ergebnisse im Dezember vollumfänglich vorliegen werden, zeigt, hat die Zufriedenheit der Lehrpersonen mit der Arbeit der Schulleitungen in den letzten Jahren eher zugenommen. Es gebe aber auch Stimmen, die kritisch und unzufrieden

sein mit ihrer Schulleitung, sagt Peterhans.

Peter Baumann vom Schulleitersverband kennt diese Stimmen und sagt: «Die Zentralisierung der Schulleitungen führt zu einem Näheverlust.» Man

sei sich dessen bewusst und versuche aktiv Gegensteuer zu geben, indem die Schulleiter ihr Büro oft verlassen und die Schulen besuchen. Klar sei aber auch: Die Schulen müssten sparen. Effizientere und schlankere Führungsstrukturen seien daher unausweichlich.

«Wir wollen keine Rollenkonflikte mehr.»

Peter Baumann
Schulleitersverband

Gehört der Schulleiter in die Schule? Diskutieren Sie mit.

Schulleiter im Gemeindehaus: Ist «vor Ort» vorbei?

Im neuen Jahrtausend haben die meisten Kantone ihre Schulleitungen professionalisiert. An die Stelle von weitgehend machtlosen Rektoren und einer Fernsteuerung aus der Bildungsverwaltung trat die «Führung vor Ort». Sie garantierte den Schulen mehr Autonomie und eine Leitung durch ausgebildete Fachpersonen.

Holt nun die Macht des Faktischen diese für die Schulen gute Entwicklung wieder ein? Das Faktische ist eben auch dies: vielerorts zu kleine Schulleitungen, Forderung nach Zusammenlegungen und Synergien - in vielen Kantonen werden ja zurzeit Sparpakete ge-

schnürt, die auch die Schulen treffen. Ein vollamtlicher Leiter für mehrere



von Hans Fahrländer

Schulen ist vielleicht wirkungsvoller als ein 30-Prozent-Leiter «vor Ort», der im Strudel der Aufgaben versinkt.

Trotzdem. «Der Schulleiter im Gemeindehaus» - das ist kein guter Trend. Die strategische Führung sitzt ausserhalb

der Schule, in der Schulpflege, im Gemeinderat. Die fachliche Führung aber, die muss mittendrin sitzen, muss den Atem des Organismus spüren, muss die Sorgen und Nöte der Lehrkräfte kennen, muss jederzeit ansprechbar sein. Schuleiten - das ist nicht primär Administrieren, dafür sind sie Schulsekretariate zuständig. Schuleiten heisst: Pädagogische Führung. Personalführung. Unterrichtsentwicklung. Qualitätssicherung. Unterstützung von Lehrpersonen. Schulordnung durchsetzen. Es bedarf keiner detaillierten Beweisführung, dass dies nur «vor Ort» wirklich funktioniert.

@ hans.fahrlaender@azmedien.ch

Schulleiter + Gemeindehaus